

14.04.2026

Sehr geehrter Herr Brohm,

die Frage nach meiner erneuten Wahl zur Ersten Stellvertretung des Bürgermeisters ist von großer Bedeutung und verdient eine ebenso sorgfältige wie ehrliche Antwort. Angesichts der aktuellen öffentlichen Diskussionen, in denen meine Person und meine fachliche Eignung vermehrt in den Fokus gerückt wurden, möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um meine Position klar und umfassend darzulegen.

Grundsätzlich ist das Amt der 1. Stellvertretung des Bürgermeisters eine Ehre und eine Verpflichtung, der ich stets mit vollem Engagement nachgekommen bin. Es ist eine Aufgabe, die Weitsicht, Kooperationsbereitschaft und die Bereitschaft erfordert, unbequeme Entscheidungen zum Wohl unserer gesamten Gemeinschaft zu treffen und zu vertreten.

Gerade in der aktuellen Situation, in der unsere Gemeinde vor erheblichen Herausforderungen steht – sei es die angespannte finanzielle Lage oder die Notwendigkeit einer zukunftsfähigen Aufstellung – ist eine klare, konstruktive und respektvolle Zusammenarbeit unerlässlich. Die Verschiebung von inhaltlichen Auseinandersetzungen hin zu personenbezogener Kritik, wie sie sich in den letzten Monaten weiter manifestiert hat, ist für mich nicht nur ein Symptom einer bedauerlichen Debattenkultur, sondern hat auch direkte Auswirkungen auf die Funktionsfähigkeit unserer Verwaltung und die Motivation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dadurch wurde nicht nur eine Person beschädigt, sondern die Übernahme von Verantwortung insgesamt unattraktiver gemacht.

Besonders problematisch erscheint mir, dass die Diskussion um die 1. Stellvertretung über lange Zeit nicht als Frage geordneter Verwaltungs- und Führungsverantwortung geführt wurde, sondern in einer Weise, die persönliche Zuschreibungen in den Vordergrund rücken. Damit wird nicht nur die betroffene Person belastet, es entsteht zugleich ein Signal an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass die Übernahme zusätzlicher Verantwortung mit persönlicher Angreifbarkeit statt mit institutioneller Rückendeckung verbunden ist.

Mich persönlich betroffen, macht die strukturelle Unzumutbarkeit im Umgang des Stadtrates mit dem kommunalen Personal. Oftmals scheint dieser Umgang nicht die Wertschätzung widerzuspiegeln, die unsere Kolleginnen und Kollegen für ihre tägliche, essentielle Arbeit verdienen. Gleichzeitig wird die notwendige kommunale Verwaltungsmodernisierung unter den unumgänglichen Rahmenbedingungen des demografischen Wandels – mit all den Herausforderungen der Sicherung der Daseinsvorsorge, Kostenkonsolidierung, Stellenabbau und Fachkräftemangel – unzureichend beachtet oder gar aktiv ausgebremst. Dies sind jedoch Themen, die wir nicht ignorieren können, wenn wir unsere Gemeinde zukunftsfähig aufstellen wollen.

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass sich die Debatte von den eigentlichen Zukunfts- und Strukturfragen weg auf eine personenbezogene Auseinandersetzung verlagert hat, was es zunehmend schwieriger macht, die mit dem Amt der 1. Stellvertretung verbundene Ehre angemessen zu empfinden. Die wiederholten persönlichen Angriffe, die ich erfahren habe, empfinde ich nicht nur als zutiefst deplatziert, sondern vor allem als einen bedauerlichen

Versuch, von der eigentlichen Gesamtverantwortung des Stadtrates für die Lösung grundlegender kommunaler Herausforderungen abzulenken. Eine solche Herangehensweise ist destruktiv und zeugt von einer Haltung, die ich mit meiner Auffassung von verantwortungsvoller Aufgabenwahrnehmung nicht in Einklang bringen kann.

Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die Notwendigkeit, unsere Gemeinde zukunftsfähig aufzustellen, kann ich eine erneute Wahl als 1. Stellvertretung des Bürgermeisters nur dann in Erwägung ziehen, wenn sich die Bedingungen grundlegend ändern. Dies setzt eine Rückbesinnung auf eine konstruktive, lösungsorientierte und vor allem sachliche Zusammenarbeit voraus. Es bedeutet, dass wir die Herausforderungen der Verwaltungsmodernisierung ernst nehmen, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wertschätzen und gemeinsam, respektvoll auf Basis klarer Rollenverteilung an der Bewältigung der finanziellen und demografischen Herausforderungen unserer Gemeinde arbeiten. Wer eine solche Funktion übernehmen soll, muss darauf vertrauen können, dass sachliche Amtsausübung nicht dauerhaft mit persönlicher Herabsetzung beantwortet wird.

Meine Bereitschaft, Verantwortung für unsere Gemeinde zu übernehmen, ist trotz aller der persönlichen Angriffe seit 2013 ungebrochen. Aus meiner Sicht geht es deshalb inzwischen nicht mehr nur um meine Person oder um die Frage einer erneuten Wahl. Es geht auch darum, ob in unserer Verwaltung und unserer kommunalpolitischen Kultur überhaupt noch Rahmenbedingungen bestehen, unter denen Führungsverantwortung sachlich übernommen und getragen werden kann. Es liegt in der Hand des Stadtrates, die notwendigen Voraussetzungen dafür zu schaffen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. Alb', with a long horizontal stroke extending to the right.